

Zu diesem Heft

Manfred Neuffer

Soziale Arbeit wurde immer wieder mit Konzepten konfrontiert, die mehr oder weniger fremdbestimmt waren (Stichwort Therapeutisierung) oder die die Soziale Arbeit überforderten (Stichwort Gesellschaftsveränderung). Andere Wissenschaftsbereiche boten sich als Erklärungsmuster an und stellten darüber hinaus erprobte Techniken aus ihrem Kontext zur Verfügung. Mal fügten sie sich in die Soziale Arbeit gut ein, mal wirkten sie wie Fremdkörper im Auftragsgeschehen der Sozialen Arbeit. Als Modeerscheinung versprachen sie endlich wirksame Tätigkeit. Auf dem Prüfstand der Praxis verschwanden viele ebenso schnell wieder in der Versenkung.

Case Management umgibt sich ebenfalls mit dieser Aura. Ein enormer Boom seit Beginn dieses Jahrhunderts entstand im Fort- und Weiterbildungsbereich, die Praxis fragt neugierig nach, ein bundesweiter Dachverband die Deutsche Care und Case Management Gesellschaft (DGCC) wurde gegründet und beheimatet schon eine Vielzahl von anerkannten Ausbildungsinstituten und Ausbilder/-innen. Besonders stark nimmt das Interesse im Gesundheitsbereich und in der Beschäftigungsförderung zu.

Die Frage steht also im Raum, ist Case Management (eine schicker, professioneller Name ohnehin) eine Modeerscheinung und dem Effizienzgeschehen geschuldet, dem der Sozial- und Gesundheitsbereich ausgesetzt ist, oder ist es zumindest für die Soziale Arbeit eine gewachsene Fortführung und Erweiterung der Methode Soziale Einzelhilfe (Case Work). Mit dieser Thematik und den sich daraus abzeichnenden Problemen befasst sich der einführende Artikel von Manfred Neuffer.

Insbesondere in Großbritannien steht der Begriff Care Management für ein Konzept der gemeindenahen Versor-

gung im Sozial- und Gesundheitsbereich. Case Management übernimmt in diesem Rahmen eine Teilfunktion. Petra Weber erläutert am Beispiel des Arbeitsfeldes Altenpflege die unterschiedlichen Ziele und Aufträge und die Verbindung von Care und Case Management.

Case Management erfordert, wenn Qualität verstetigt, kontrolliert und ausgewertet werden soll der PC-Unterstützung. Dokumentation und Evaluation müssen die Arbeit eines Case Managers transparent machen, aber nicht das Verhältnis zuungunsten der Face-to-Face Arbeit mit den Klienten/-innen verschieben. Dazu wird unterstützende Soft-Ware benötigt. Beate Blank zeigt auf, wie selbst die Grundsätze Ressourcenorientierung und Empowerment durch interaktive Technologie gewinnen. Selbst die Klienten/-innen können direkt in diese Interaktion einbezogen werden und erhalten damit eine weiteres Instrument der Teilhabe.

Was bringt das Konzept Case Management den einzelnen Arbeitsfeldern? Können nur Teile implementiert werden oder wirkt nur das gesamte „Konzeptpaket“? Aus vielfältigen Veröffentlichungen und Schilderungen kann zum derzeitigen Zeitpunkt nur der Schluss gezogen werden, jedes Arbeitsfeld in der Sozialen Arbeit muss die Grundgedanken und das Grundgerüst auf die eigenen Rahmenbedingungen anpassen. Andererseits wird dadurch notwendig, sich trotz unterschiedlichen Bedingungen Standards zu setzen, die eine Vergleichbarkeit zulassen, die eine handlungstheoretische Untermauerung fördern, die aber auch notwendig sind, um eine Kooperation an den Schnittstellen zu erleichtern.

Drei Arbeitsfelder werden in diesem Heft als Beispiele vorgestellt.

Ajisa Winter implementierte als Geschäftsführerin von AQtivus, eine

Servicegesellschaft für Arbeitsvermittlung, Case Management in den dortigen Arbeitsvollzug und unterstützte die Entwicklung einer eigenen Software für diesen Bereich bei „synjob“. Über den besonderen Auftrag, im Mittelpunkt steht die Vermittlung von Migranten/-innen, beleuchtet sie die Möglichkeiten von Case Management.

Rechtliche Rahmenbedingungen in der Altenhilfe lassen schon länger den Schluss zu, über Case Management könnte dieses Feld einen enormen Qualitätsschub erfahren. Elke Schmidt setzt sich kritisch mit der Frage bezogen auf die Seniorenberatung in Hamburg, auseinander und fordert konsequent für diesen Bereich Veränderungen an.

Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung mag in manchen Einrichtungen der Sozialen Arbeit noch ein Nebenaspekt sein. Diejenigen, die sich auf den Weg machen, als Selbstständige soziale Dienstleistungen anzubieten, spüren ständig den Druck Qualität nachweisen zu müssen. Angela Roder, rechtliche Betreuerin und an unserer Fakultät Lehrbeauftragte für Case Management, zeigt auf, wie Case Management, trotz eingeschränktem, gerichtlich festgelegtem Leistungsumfang, die rechtliche Betreuung qualifizieren kann. Gerade ihre Ausführungen, die alle Konzeptanteile von Case Management in der rechtlichen Betreuung berücksichtigt, machen deutlich, dass eine vollständige Implementierung das professionelle Niveau erheblich steigert.

Die kritische Diskussion um Case Management, ob die doppelte Aufgabenstellung der Fall- und Systemsteuerung eine Überforderung darstellt, muss über eine differenzierte Betrachtung von den das Fallgeschehen umgebenden Netzen und darin verankerten Systemen her beleuchtet werden. Netzwerkarbeit und stadt-

eil- und sozialraumorientierte Soziale Arbeit stellen schon lange wichtige Ergänzungen zur Arbeit mit Einzelnen und Familien dar. Aus diesem Kontext heraus kann nach Manfred Neuffer sich Case Management handlungsleitender Theorien und Konzepte bedienen, die die angeforderte Systemsteuerung in machbare Schritte aufteilt. Case Management fügt sich besser in die fallübergreifende Netzwerkarbeit ein, in der oben Genannte schon lange tätig sind. Sie kann ihre eigene Wirkung und ihren eigenen Auftrag damit realistisch einschätzen.

Kritische Thesen zu Case Management stellt Jürgen Hille auf, der mit seinem Beitrag die Diskussion um Case Management bereichert und sie mit in Gang setzen wird.

Große Erfolge kann ZEPRA, das Zentrum für Praxisentwicklung an unserer Fakultät, als eines der ersten anerkannten Ausbildungsinstitute für Case Management in Deutschland für sich verbuchen. Manfred Hinck zeigt die Vielfältigkeit auf, die ZEPRA im Rahmen von Case Management entwickelt hat und nicht nur in Hamburg sondern in ganz Norddeutschland gefragt ist.



*Die Photos im Themen-Teil dieses Heftes sind von Gunnar Bultmann: „Ehemals Student an der Fakultät Sozialpädagogik habe ich mich zwischenzeitlich mit der professionellen Photographie im Bereich Mode, Portrait und Event befasst. Für mich ist es spannend und bereichernd, Themen wie in dieser Ausgabe von „standpunkt : sozial“ photographisch unzusetzen.“
Kontakt: gunnarbultmann@gmx.de*